
Der Wildapfel – ein Rundumversorger für Vögel

Beatrix Enzenbach und Martin Lauterbach

Schlüsselwörter: strukturreicher Lebensraum, frugivore Vogelarten, Waldrand, Streuobstwiese

Zusammenfassung: Die seltenen Wildäpfel bieten aufgrund ihres oft bizarren Wuchses, ihrer großen Kronen und ihrer schuppigen Rinde einen strukturreichen Lebensraum für Vögel. Die frühe Alterung dieser Baumart führt zu einer raschen Ausbildung von Kleinstrukturen wie Höhlen, Nischen sowie totem Astwerk. Die Obstbaumblüte zieht eine Vielzahl von Insekten als Nahrung für die Jungvögel an. Im Herbst liefern die Früchte wichtige Energiereserven für die Zugvögel auf ihrem langen Weg in den Süden. Streuobstwiesen bilden für seltene Vogelarten die Strukturen lichter, alter Wälder ab.



Abbildung 1: Der Kleiber nutzt die grobschuppige Rinde zum Verstecken von Vorräten.

Foto: C. Moning

Strukturreicher Waldrand

Wildapfelbäume sind selten. Sie sind sommerwärmebedürftig und auf warme Hügellagen begrenzt. Innerhalb der Waldlandschaften werden sie im natürlichen Konkurrenzkampf auf Sonderstandorte verdrängt, denn Wildäpfel sind in der Jugend lichtbedürftig. Sie werden maximal 20m hoch und nicht älter als 100 Jahre. Wildäpfel gedeihen dort, wo konkurrenzstärkere Baumarten nicht mehr leben können, denn sie sind robust und sehr regenerationskräftig. So findet man sie unter anderem an natürlichen Waldgrenzstandorten wie zum Beispiel in Trocken- oder in Auengebüschen. In der Kulturlandschaft kann der Wildapfel an Waldrändern im Verbund mit anderen Baumarten geringerer Höhe und Sträuchern sowie in Hecken und kleinen Feldgehölzen entdeckt werden. Eine Sonderform stellt das Vorkommen in alten Streuobstkulturen dar. Als Baum der Ränder überragt der Wildapfel die Strauchgesellschaft und bildet großkronige, stark verzweigte Wuchsformen aus. Abgestorbene, steife Kurztriebketten können sich zu einem dichten, dornigen Gewirr verhaken. Dichte Stockausschläge am Wurzelanlauf bieten Rotkehlchen, Zaunkönig und Heckenbraunelle Schutz und Brutplatz.

Reicher Insektenvorrat

Die auffällige Blütentracht der Apfelbäume lockt zahlreiche Insekten an, die als Nahrungsgrundlage für viele Arten wie Neuntöter, Raubwürger, Laubsänger (Fitis und Zilpzalp), Goldammer und Gartenrotschwanz dienen. Auch die gebüschbrütenden Grasmückenarten wie zum Beispiel Dorngrasmücke, Klappergrasmücke und Gartengrasmücke sowie die in Süddeutschland sehr selten gewordene Sperbergrasmücke gehen hier auf Jagd. Die rissige Borke bietet Lebensraum für Spinnen, Käfer und andere Insekten, denen stammkletternde Arten wie Spechte, der Kleiber oder die beiden Baumläuferarten nachstellen. Zudem nutzen Kleiber und Meisen die Spalten in der Rinde als Lagerplatz für Nahrungsvorräte. In der lichtdurchlässigen und von Vögeln gut durchfliegbaren Krone, die oftmals sehr reich an Totholz ist, entwickeln sich auch zahlreiche flugfähige Insekten. Schnäpperarten erbeuten diese in charakteristischen Jagdflügen in der Luft, zu denen sie von einer Ansitzwarte aus starten.

Großes Höhlenangebot

Mit einem Höchstalter von nur bis zu 100 Jahren werden Wildapfelbäume in der Regel nicht besonders alt. Noch schneller geht die Alterung von Kulturapfelbäumen vonstatten. Besonders an Astabbrüchen und Stellen mit Rindenverletzungen entstehen in dem nur mäßig dauerhaften Holz schnell Hohlstellen. Diese werden in Form von Naturhöhlen entweder unmittelbar als Niststätte genutzt oder bieten den höhlenbauenden Arten beste Voraussetzungen für die Anlage einer Bruthöhle. Gerade in Mischbeständen mit sehr langlebigen Baumarten spielen die Obstbäume ihre hohe ökologische Wertigkeit besonders aus. Denn hier stellen sie im Gegensatz zu den umliegenden Bäumen die Sonderstrukturen »Kronentotholz« und »Höhlen« bereits sehr früh zur Verfügung. In Waldrändern beigemischt erweitern die Wildapfelbäume mit ihren Höhlen, Nischen und ihrem Totholz viele Jahrzehnte das Brutraumangebot der benachbarten Wirtschaftswälder. Der Waldrand wird in der Regel von der Nutzung ausgenommen und überdauert die Umtriebszeit des dahinterliegenden Bestandes. Von der engen Verzahnung von höhlenreichem Brut- und insektenreichem Nahrungshabitat profitieren, neben den weit verbreiteten Meisen und Kleibern, vor allem auch seltene Arten wie der Trauerschnäpper, der Gartenrotschwanz und der Kleinspecht. Gerade für brutortstreue und geburtsorttreue Vogelarten ist ein hohes und langjähriges Brutraumangebot von wesentlicher Bedeutung. In den großvolumigen Höhlungen alter Obstbäume finden auch größere Arten wie der Waldkauz ein komfortables Quartier.

Nährende Früchte

Neben dem großen Insektenangebot und pflanzlicher Nahrung in Form von Blüten, Pollen und Knospen werden die Vögel auch noch von kleinen Wildäpfelchen angelockt. Deren Reife fällt zeitlich zusammen mit den Wochen, in denen sich unsere heimischen Zugvögel Energievorräte für den weiten Flug in die Überwinterungsgebiete anfressen oder Zuggäste aus Nord- und Osteuropa in den Durchzugsgebieten rasten und ihre Reserven aufladen. Die Wildäpfel sind vitamin- und nährstoffreich, das enthaltene Pektin fördert als Quellstoff die Verdauung und sorgt dafür, dass die Vögel auf ihrem langen Zug nicht zu viel Gewicht mittragen müssen.

Bei den frugivoren (fruchtverzehrenden) Vögeln wird zwischen Samenausbreitern, Fruchtfleischfressern und Samenfressern unterschieden. Zu den häufigsten frugivoren Vogelarten zählen Drosseln, Grasmücken sowie die Rabenvögel. Amseln sind die vielseitigsten Fruchtfresser unter den Drosseln. Bei Wintergästen wie dem Seidenschwanz ist die Frugivorie besonders ausgeprägt. Diese Vogelart besitzt eine große Leber, die fast 5% des Körpergewichts einnimmt, mit der sie den Alkohol von überreifen Früchten abbauen kann (der Begriff Schnapsdrossel hat allerdings keinen Bezug zur Vogelwelt). Bei ungünstiger Witterung und knappem Nahrungsangebot in den nordischen Brutgebieten kommt es bei uns in manchen Jahren zu Masseneinflügen dieses auffälligen Singvogels. In Apfelbäumen, die im Spätherbst und Winter noch große Mengen ihrer Früchte tragen, können dann teilweise mehrere hundert Seidenschwänze gezählt werden. Auch am Boden überdauern die kleinen Wildäpfel sehr lange und sind dann gerade auch für Drosselarten eine gern gesehene Abwechslung im Speiseplan (Snow und Snow 1988).



Abbildung 2: Die Klappergrasmücke bevorzugt dichte Hecken und Waldränder. Foto: C. Mönig



Abbildung 3: Trauerschnäpper jagt in der Baumkrone nach Insekten. Foto: C. Mönig



Abbildung 4: Der seltene Steinkauz kommt in Streuobstbeständen vor. Foto: C. Moning



Abbildung 5: Seidenschwänze als Wintergäste Foto: A. Kanold

Verbreitung durch Vögel

Vogelarten sind wichtige Verbreiter von Pflanzensamen (Ornithochorie). Zahlreiche Pflanzenarten haben sich auf die Verbreitung durch Vögel spezialisiert und belohnen den weiträumigen Transport ihrer Samen mit großen Mengen nahrhaften Fruchtfleisches. Einige Samen können sogar erst nach einer Darmassage keimen. Neben Mönchsgras- und Gartengrasmücken zählen die Drosseln zu den häufigsten Samenausbreitern fruchtttragender Bäume und Sträucher. Baumarten und Sträucher in eher offenen Vegetationsstrukturen oder entlang von Waldrändern werden besonders gerne zur Nahrungssuche aufgesucht (Böswald und Stimm 1994).

Die schwerfrüchtigen Wildäpfel fallen nicht weit vom Stamm. Für eine Verbreitung über weitere Strecken benötigen sie deshalb die Hilfe von Tieren. Auch wenn Wildäpfel deutlich kleiner als ihre Kulturformen sind, können sie von den meisten mitteleuropäischen Vogelarten nicht geschluckt werden. Man geht deshalb in erster Linie von einer Verbreitung durch Säugetiere aus. Dennoch weiß man von einigen größeren Vogelarten, wie zum Beispiel Krähen, dass sie die Äpfel über weite Entfernung vertragen können. Selbst bei Amseln ist das Verbringen der Samen über kurze Strecken bekannt. Buchfink und Sumpfmeisen zählen zu den Samen-Prädatoren. Die Samen, die sie fressen, sind natürlich für den Baum verloren. Da aber Meisen Vorräte in Schuppenritzen dickborkiger Bäume anlegen, können hierbei auch die einen oder anderen Samen zufällig auf den Boden gelangen.

Sonderform Streuobstwiese

Der Wildapfel ist in Europa weit verbreitet, aber es finden sich kaum Informationen über das Fraßverhalten von Vögeln am Wildapfel. Viele Berichte stammen daher aus Streuobstbeständen (Snow and Snow 1988). Der europäische Wildapfel ist nicht Vater unserer vielen Apfelsorten, die in den Obstbaumbeständen von Streuobstwiesen einen Kulturlandschaftsbestandteil von besonderer ökologischer Bedeutung bilden. Daher soll auf die Beziehungen der Vögel zu dieser Kulturform eingegangen werden.

In Streuobstbeständen finden sich hochstämmige Obstbäume über einer Grünfläche, die meist nur extensiv bewirtschaftet wird. Die Bäume behalten wegen der großen Abstände zueinander ihren großkronigen, individuellen Einzelbaumcharakter. Der Streuobstbestand vereint demnach die Strukturen lichter Wälder, ähnlich der Zerfallsphase in Primärwäldern, mit denen einer »savannenartigen« Landschaft, die an die Überwinterungsgebiete der Zugvögel erinnert. Dieser Lebensraum mit einem hohen Nischenangebot für Tiere und Pflanzen und einem hohen Grenzlinienreichtum ist für die Vogelwelt höchst interessant. Insgesamt sind bis zu 80 Brutvogelarten in dieser besonderen Kulturform beheimatet. Vogelarten sind nicht spezifisch auf den Typus Streuobst geprägt. Viele Arten finden aber dort selten gewordene Strukturen als Sekundärlebensraum vor. Wegen dieses Strukturreichtums stellen Streuobstwiesen vielmals auch wichtige Trittsteine zwischen verinselten Lebensräumen dar oder erhöhen für bestimmte Arten die Attraktivität angrenzender Wälder und Hecken.

Arche für seltene Arten

Wertgebende Vogelarten der Streuobstwiese sind zum einen selten gewordene Höhlenbrüter, die in kurzrasiger Vegetation auf Nahrungssuche gehen. Zu ihnen gehören Gartenrotschwanz und Steinkauz, deren starker Rückgang mit der Rodung von Streuobsthabitaten korreliert. Ebenso findet man hier die Erdspechtarten Grün- und Grauspecht sowie den Wendehals, beides Arten, die sich überwiegend von Ameisen ernähren.

Aber auch auf dem Boden brütende Arten wie Baumpieper oder Ortolan bewohnen diesen Lebensraum, der ihnen neben Nahrungsflächen auch ausreichend Singwarten zu bieten hat.

Seltene Kulturform

Die Fläche des Lebensraumtyps Streuobst nahm vor allem in der Rodungswelle der 1950er und 60er Jahre stark ab. Ihrem Erhalt als ökologisch bedeutende Flächen kommt eine besondere Bedeutung zu und erfordert eine sensible Pflege. Der Schnitt der Bäume sollte nicht radikal alles Totholz in den Kronen entfernen. Das Mahd-Regime der Unterkultur oder alternativ deren Beweidung sollten so durchgeführt werden, dass sowohl zeitlich als auch räumlich ein Mosaik aus niedriger und hoher Vegetation geschaffen wird. So entstehen für die am Boden jagenden Vogelarten immer wieder neue Nahrungshabitate und Bodenbrüter können im Falle eines Nestverlustes in der benachbarten Fläche ein Ersatzgelege anlegen. Da Brutreviere von Singvögeln selten kleiner als ein Hektar sind, sollten die Streuobstbestände möglichst großflächig oder zumindest im räumlichen Verbund mit Wäldern und Feldgehölzen ausgeformt werden.

Wenn ein Mangel an Baumhöhlen besteht, weil die Streuobstbestände noch zu jung bzw. die Baumindividuen noch zu vital sind, können künstliche Nisthilfen vorübergehend der Wohnungsnot Abhilfe schaffen. Wichtig ist auch eine biozidfreie Bewirtschaftung der Flächen, da ein großes Angebot an eiweißreicher Nahrung für die Aufzucht der Jungen von größter Bedeutung ist.

Fazit

Wildapfelvorkommen sind wertvolle Strukturelemente in Waldbeständen, an Waldrändern, in Hecken und in Streuobstbeständen. Durch ihre Beimischung und den Erhalt von Streuobstwiesen kann die Qualität von Brut- und Nahrungshabitaten selten gewordener Waldvogelarten und auch Vogelarten des Halboffenlandes, wie

zum Beispiel Steinkauz, Wendehals und Grauspecht, deutlich angehoben werden. Für uns als Nutzer gilt: Wer Apfelbäume hat, der hat auch Vögel.

Literatur

Bauer, H.-G.; Bezzel, E.; Fiedler, W. (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Aula-Verlag Wiebelsheim, 622 S.

Hampe, A.; Bairlein, F. (2000): Nahrungssuche und Vergesellschaftung frugivorer Zug- und Brutvögel. *Journal für Ornithologie* 141, Deutsche Ornithologen Gesellschaft/Blackwell Wissenschaftsverlag, Berlin, S.300–308

Kornprobst, M. (1994): Lebensraumtyp Streuobst. Landschaftspflegekonzept Bayern, Bd. II.5, Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, 221 S.

Schmidt, O. (1998): Vögel und Sträucher. In: Bayerischer Forstverein (Hrsg.): Sträucher in Wald und Flur, ecomed-Verlag S. 499–509

Snow, B.; Snow, D. (1988): Birds and Berries, a study of an ecological interaction. T&AD Poyser Limited, Staffordshire, S. 64–65

Stimm, B.; Böswald, K. (1994): Die Häher im Visier – zur Ökologie und waldbaulichen Bedeutung der Samenausbreitung durch Vögel. *Forstw. Cbl.*, S.204–223

Turcek, F.-J. (1961): Ökologische Beziehungen der Vögel und Gehölze. Verlag der slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava, 289 S.

Wagner, I. (2005): *Malus sylvestris*. In: Enzyklopädie der Holzgewächse 42. Erg. Lfg., Wiley-VCH Verlag

Walter, A. (1994): Keimung und Entwicklung heimischer Gehölzpflanzen nach endozoochorer Darmassage (bei Vögeln). Diplomarbeit an der Forstwissenschaftlichen Fakultät Weihenstephan

Keywords: Structural diversity, frugivorous birds, dead wood, meadow orchard

Summary: The European crab apple (*Malus sylvestris*) is a rare tree species, growing both at natural woodland edges, and in hedges, field copses and orchards. Conspicuous growth forms (»gnarled trees«), rich in microstructures, blooms and fruits offer outstanding habitat qualities for birds.
